

**Stephanie Butenkemper, *Toxische Gemeinschaften. Geistlichen und emotionalen Missbrauch erkennen, verhindern und heilen*, Freiburg, Basel, Wien 2023, Herder Verlag, 249 S., 24,- €, ISBN: 978-3-451-39378-5**

---

Seit 2010 ist ein wachsendes Problembewusstsein mit Blick auf Missbrauch in der katholischen Kirche zu beobachten. Nicht nur das Ausmaß und der systemische Charakter der Gewalttaten und ihrer Vertuschung wurden deutlich. Nachdem zunächst in erster Linie minderjährige Betroffene im Fokus standen, werden zunehmend auch erwachsene Betroffene gehört und in Forschung und Literatur berücksichtigt. Sie machen neben sexuellem Missbrauch auch auf geistlichen Missbrauch in der katholischen Kirche aufmerksam. Mit „Toxische Gemeinschaften“ wirft Stephanie Butenkemper Licht auf geistlichen Missbrauch in dem spezifischen Kontext neuer geistlicher Gemeinschaften. Ausgehend von einer intensiven forschungsbasierten Auseinandersetzung mit den psychologischen Mechanismen geistlichen Missbrauchs entwickelt sie ein Konzept, das spezifisch auf die Beratung Betroffener dieser Form des Missbrauchs zugeschnitten ist, und gibt Hinweise zur Prävention.

### *Zugang und Referenztheorien*

Die Expertise der Diplom-Sozialpädagogin und Diplom-Sozialarbeiterin, die als systemische Beraterin sowie Ehe-, Familien- und Lebensberaterin tätig ist, spielt für die Auseinandersetzung mit diesen Themen eine ebenso wichtige Rolle, wie die Erkenntnisse, die sie durch die Durchführung einer qualitativen Studie mit Betroffenen gewonnen hat, und ihre eigenen Erfahrungen als ehemaliges Mitglied einer neuen geistlichen Gemeinschaft. Zudem stützt sie sich auf Referenztheorien insbesondere aus dem psychologischen Bereich und der Sektenforschung, die Ende des 20. Jahrhunderts intensiv betrieben wurde und deren Erkenntnisse für die Auseinandersetzung

mit Missbrauch in geistlichen Gemeinschaften erneut fruchtbar gemacht werden können, wie Butenkemper zeigt.

### *Was ist geistlicher Missbrauch?*

Bei geistlichem Missbrauch handelt es sich nicht allein um ein Problem unserer Zeit, wie Butenkemper eingangs durch einen kurzen biblischen und historischen Abriss deutlich macht. Vielmehr wurde der Glaube seit jeher instrumentalisiert, um Machtansprüche durchzusetzen und persönliche Ziele zu erreichen. Dass dies als Unrecht anerkannt wird, ist indes nicht selbstverständlich. Während in evangelikalen Kreisen der USA in den 1990er Jahren der Begriff *spiritual abuse* geprägt wurde, gewann diese Form des Missbrauchs im deutschen Sprachraum erst in den letzten Jahren an Aufmerksamkeit. Wichtige Impulse für diesen Bewusstwerdungsprozess sind dabei von den Betroffenen und ihren Berichten ausgegangen. Dass sie nicht nur als Impulsgeber\*innen anzusehen sind, sondern auch eine bleibende Bedeutung für die Auseinandersetzung mit dem Thema haben, dass ein Nachdenken über geistlichen Missbrauch nur in engem Bezug zu den Erfahrungen Betroffener funktionieren kann, unterstreicht Butenkemper an verschiedenen Stellen:

„Wir können geistlichen Missbrauch nur verstehen, wenn wir Betroffene und ihre Geschichten anhören, sie verstehen wollen, sie ernst nehmen und unser Handeln davon leiten lassen.“ (S. 22)

Was aber ist konkret unter geistlichem Missbrauch zu verstehen? Zwar gibt es einen gewissen Grundkonsens, je nach Definitionen werden gleichwohl unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt. Mit Butenkemper handelt es sich um geistlichen Missbrauch,

„wenn innerhalb asymmetrischer Beziehungen der Glaube, christliche Lehren und Werte benutzt werden, um die sich anvertrauende oder abhängige Person nach den eigenen Vorstellungen und Bedürfnissen zu manipulieren, auszunutzen oder zu unterdrücken.“ (S. 23)

Damit schlägt sie eine sachbezogene Definition geistlichen Missbrauchs vor<sup>1</sup>, die den unrechtmäßigen Gebrauch einer Sache, in diesem Fall des Glaubens, der christlichen Lehre und Werte, bezeichnet. Personenbezogene Definitionen stellen dagegen die persönlichen Freiheitsrechte der Betroffenen in den Mittelpunkt, die durch den Missbrauch verletzt werden. So beispielsweise die Definition Doris Reisingers, die ein „gewaltsames Eindringen in die spirituelle Intimsphäre“<sup>2</sup> als geistlichen Missbrauch bezeichnet. Butenkemper konkretisiert ihre Definition, indem sie die vier von Katharina Kluitmann geprägten Charakteristika geistlichen Missbrauchs vorstellt: Grenzverletzung und Eingrenzung, Idealisierung und Entwertung. Diese erläutert sie anhand von anonymisierten Fallbeispielen, wobei sie nicht angibt, ob diese aus der qualitativen Studie oder aus einem anderen Kontext stammen.

### *Die Anziehungs- und Bindekraft geistlicher Gemeinschaften*

Die Ergebnisse einer qualitativen Studie, die sie selbst durchgeführt hat, stellt sie in einem eigenen Kapitel vor und geht hier insbesondere den Fragen nach, was Personen in geistliche Gemeinschaften führt und warum sie trotz der Erfahrung geistlichen Missbrauchs häufig noch lange der Gemeinschaft angehören. Butenkemper führte Interviews mit acht Betroffenen geistlichen Missbrauchs innerhalb neuer geistlicher Gemeinschaften aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Die Auswertung der Interviews führte sie zu der zentralen Hypothese, die Anziehungskraft geistlicher Gemeinschaften bestehe darin, dass sie als Familienersatz fungierten. Zwar könne jede Person in ein System geistlichen Missbrauchs geraten, dies sei jedoch insbesondere für Menschen ansprechend, die einen geringen Selbstwert haben oder auf der Suche nach

---

<sup>1</sup> Vgl. Doris Reisinger, Missbrauch von Menschen oder Missbrauch von Macht. Zur fundamentalen Bedeutung eines personenbezogenen Verständnisses von spirituellem Missbrauch, in: *Lebendige Seelsorge* 74 (2023), 3, S. 146-151.

<sup>2</sup> Reisinger, *Missbrauch*, S. 149.

intensiven psychosozialen Bindungen sind, z. B. weil sie dieses Bedürfnis in ihrer Herkunftsfamilie nicht gestillt sehen. Auch wenn Butenkemper einzelne Zitate aus den Interviews anführt, in denen Betroffene die geistliche Gemeinschaft mit einer Familie vergleichen, wirkt die Parallelisierung der beiden Systeme nicht vollständig überzeugend, verfügen doch insbesondere Erwachsene über ein vielfältigeres System sozialer Bindungen, bestehend auch aus Freundschaften, beruflichem Umfeld, Vereinen und Gruppen etc. Dass geistliche Gemeinschaften großen Wert auf intensive Beziehungspflege legen und darin sehr erfolgreich sind, ist nicht zu bestreiten. Dadurch dass neue Mitglieder schnell in verschiedene Aufgaben eingebunden werden und ein hohes Engagement von ihnen erwartet wird, kann sich innerhalb kurzer Zeit ein Gefühl von Selbstwirksamkeit und Zugehörigkeit einstellen. Weitere Faktoren wie die Einführung in eine eigene Sprache und Symbolik der Gruppe können dies noch verstärken. Die Einführung in dieses neue System hat aber auch zur Folge, dass sich die Mitglieder von Personen außerhalb der Gemeinschaft distanzieren und damit externe Kontrollinstanzen verlieren. Die Gemeinschaft bestimmt zunehmend ihr ganzes Leben von den Sozialkontakten über ihre Tätigkeiten bis hin zum Denken und Fühlen. Zentral scheint weniger der Ersatz der Familie zu sein, sondern eine problematische Reduzierung des gesamten sozialen Bezugssystems auf die geistliche Gemeinschaft.

Neben der übergeordneten Hypothese des Familienersatzes macht Butenkemper in den Interviews zwei Schlüsselkategorien aus, die erklären, was Betroffene in geistliche Gemeinschaften führt und was sie in missbräuchlichen Systemen hält. Beim Kennenlernen der Gemeinschaft ist demnach die „Sehnsucht nach haltgebender Beziehung und Lebenssinn“ entscheidend, beim Verweilen in der Gemeinschaft eine „existenzielle Verlustangst“, die sich nicht nur auf den Verlust des sozialen Umfelds, sondern auch auf die sinngebenden Strukturen und Ideologien bezieht. Diese Kategorien verdeutlichen sowohl, welche Funktionen geistliche Gemeinschaften für ihre Mitglieder erfüllen, was diese also zu den Gemeinschaften

hinzieht, als auch die Strategien, die angewandt werden, um die Abhängigkeit der Mitglieder von der Gemeinschaft zu vergrößern und sie zu binden. Auch hier scheint der Vergleich zur Familie in vielerlei Hinsicht zulässig, jedoch nicht notwendig. So erfüllt die geistliche Gemeinschaft etwa durch die spirituelle Sinngebung mehr Funktionen als eine Familie zu leisten vermag und kann zu einem alleinigen und universalen Bezugssystem werden.

*„Monopol der Kirche“? (S. 102)*

Unter dem Stichwort Bewusstseinskontrolle ergänzt Butenkemper die Ergebnisse ihrer qualitativen Studie um Erkenntnisse aus der Sektenforschung. Sie beruft sich auf die Arbeit von Robert Jay Lifton zu Gehirnwäsche in totalitären Institutionen und den Erkenntnissen von Margaret Singer und Steven Hassan zur Bewusstseinskontrolle in Sekten und religiösen Gemeinschaften, um zu verdeutlichen, dass die Beeinflussung des Denkens und Fühlens der Betroffenen ein zentraler Bestandteil geistlichen Missbrauchs ist. Dieser kann durch Zwang und Gewalt erfolgen, meist bedienen sich die Täter\*innen allerdings impliziter Manipulationen, sodass sich die Betroffenen lange nicht dessen bewusst sind, was vor sich geht. Darin werden Parallelen zwischen geistlichem Missbrauch in neuen geistlichen Gemeinschaften und anderen (religiösen) Sekten sowie totalitären Institutionen deutlich, denen sich Butenkemper in einem Exkurs ausführlich widmet. Sie zeigt exemplarisch an drei gesellschaftlichen Bereichen auf, dass die missbräuchlichen Strukturen und Mechanismen kein Proprium der katholischen Kirche sind: Butenkemper weist auf emotionalen Missbrauch in der Pädagogik am Beispiel der Odenwaldschule hin und darüber hinaus im Leistungssport sowie in der Klimabewegung, genauer der „Letzten Generation“. Wie bei geistlichem Missbrauch werden starke Bindungen geknüpft und so ein Zugehörigkeitsgefühl geschaffen, das Butenkemper als „Familiengefühl“ bezeichnet. Hinzu kommen Elemente wie charismatische

Führungspersönlichkeiten, Elitismus, Schwarz-Weiß-Denken und Schweigekultur. Geistlicher und emotionaler Missbrauch können zudem Vorstufen zu physischer und sexueller Gewalt sein, wie Butenkemper am Beispiel der Odenwaldschule und dem Leistungssport verdeutlicht. Zugleich betont sie, dass die alleinige Erfahrung geistlichen oder emotionalen Missbrauchs für Betroffene ebenso schwerwiegend sein kann wie die Kombination mit weiteren Formen von Missbrauch. Die Beispiele, die Butenkemper anführt, sensibilisieren für das Vorkommen von Missbrauch in anderen gesellschaftlichen Bereichen. Sie regen aber auch dazu an, genauer über geistlichen Missbrauch nachzudenken: Was unterscheidet ihn von emotionalem Missbrauch?<sup>3</sup> Inwiefern ist eine vorhandene/nicht-vorhandene Intention auf Seite der Täter\*innen entscheidend für die Definition als Missbrauch? Und insbesondere mit Blick auf die Klimabewegung: Wo fängt Missbrauch an? Wo verlaufen die Grenzen zwischen Ideologie und Gewalt? Die Beantwortung dieser Fragen wird Gegenstand und Aufgabe der weiteren Forschung sein.

### *Weitere Aspekte*

Für Butenkemper stehen dagegen vor allem die psychologischen Mechanismen im Vordergrund. So führt sie nach dem Exkurs zu emotionalem Missbrauch in anderen gesellschaftlichen Bereichen das Thema wieder auf geistlichen Missbrauch in neuen geistlichen Gemeinschaften zurück und erläutert, welche Folgen geistlicher Missbrauch auf psychischer und emotionaler, physischer, sozialer und auch geistlicher Ebene haben kann. So wird einerseits deutlich, dass geistlicher Missbrauch schwerwiegende, teilweise traumatische Konsequenzen für Betroffene haben kann und daher sehr ernst zu nehmen ist, und andererseits, dass die Erfahrung geistlichen

---

<sup>3</sup> Butenkemper scheint geistlichen Missbrauch als eine besondere Form des emotionalen Missbrauchs anzusehen, führt dies jedoch nicht explizit aus. Auch eine Definition emotionalen Missbrauchs fehlt.

Missbrauchs spezifische Folgen nach sich ziehen kann, die eigens zu beachten sind. Diese Erkenntnisse bilden eine wichtige Grundlage für das Beratungskonzept das Butenkemper entwickelt.

Zuvor geht sie jedoch noch auf die Psychologie der Täter\*innen ein und nimmt damit ein weiteres Feld, in den Blick, um das sich viele Fragen insbesondere des Umfelds drehen: Wie kann dieser Mensch, der so hohe Ideale predigt, zu einer\*m Täter\*in geworden sein? Was treibt Täter\*innen an, Personen derart zu missbrauchen?

### *Beratung und Prävention*

Die Erkenntnisse, die Butenkemper aus diesen verschiedenen Themenfeldern gewonnen hat, bündelt sie zu einem Konzept zur psychologischen Beratung von Betroffenen. Dass die Interventionen der Berater\*innen „keine erneute Abhängigkeit schaffen, sondern vielmehr in die Befähigung zu einer persönlichen und eigenständigen Meinungsbildung und Entscheidungsfindung münden“ (S. 176), scheint insbesondere mit Blick auf geistlichen Missbrauch und die häufig angewandten Mechanismen der Bewusstseinskontrolle wichtig zu sein. Butenkemper entwickelt ein Sieben-Phasen-Modell, das verschiedene Schritte auf dem persönlichen Weg der Aufarbeitung von Betroffenen beschreibt, die allerdings nicht linear durchlaufen werden und sich auch überschneiden können. Für Berater\*innen und das Umfeld von Betroffenen ist es wichtig, sich dieser Prozesse und der Bedürfnisse der Betroffenen bewusst zu sein, um sie angemessen begleiten zu können. Als übergeordnetes Ziel der Beratung formuliert Butenkemper, „traumatische Erfahrungen ins Leben zu integrieren und Autonomie und Individualität wiederherzustellen“ (S. 174). Berater\*innen müssten dazu aber auch über eine seelsorgerliche Brille verfügen, da Glaubensfragen einen wichtigen Bestandteil der Auseinandersetzung mit den Erfahrungen des geistlichen Missbrauchs darstellen. So müssen die geistlichen Werte und Normen hinterfragt werden, die verinnerlicht

wurden, und die heilenden bzw. toxischen Gottesbilder, die dahinterstehen. In Anlehnung an den Pastoralpsychologen Karl Frielingsdorf stellt Butenkemper auch für diesen geistlich-theologischen Bewältigungsprozess ein Konzept vor.

Neben der Intervention im Sinne der Begleitung und Beratung, geht Butenkemper auch auf Möglichkeiten der Prävention geistlichen Missbrauchs ein. Dabei hebt sie einerseits auf die Stärkung der potentiell betroffenen und damit aller Gläubigen ab und fordert

„Grundhaltungen und Grundbotschaften [ein, M.H.], die (nicht nur junge) Menschen zu einem Wachstum in spiritueller Selbstbestimmung, Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeit führen“ (S. 209).

Wichtig seien zudem eine religiöse Urteils- und theologische Sprachfähigkeit sowie der Kontakt zu einem kritischen Umfeld. Andererseits gelte es auch der Entstehung von Täter\*innen und Täter\*innenorganisationen vorzubeugen. Wichtige Kriterien hier seien Professionalisierung, Aufsicht und Kontrolle, klare Meldewege und Regulierungen (z.B. die Begrenzung geistlicher Begleitung auf einen bestimmten Zeitraum).

### *Fazit*

Mit „Toxische Gemeinschaften“ legt Butenkemper ein Buch vor, das sich in erster Linie an Betroffene geistlichen Missbrauchs, ihr Umfeld und ihre Berater\*innen richtet. Auch wenn man der Verfasser\*in nicht in jeder These folgen mag und sich manche Anschlussfragen ergeben, bietet das Buch fundierte Einblicke in die psychologischen Mechanismen geistlichen Missbrauchs. Es beantwortet häufige Fragen zu diesem Phänomen und vermag etwaiges Unverständnis auszuräumen, etwa zur Frage, warum Betroffene die Gemeinschaft nicht viel früher verlassen haben, oder Vorbehalte, z.B. dass geistlicher Missbrauch ja weniger schwerwiegend sei als sexueller Missbrauch. Zudem bietet es für Berater\*innen, das begleitende



Umfeld und kirchliche Verantwortungsträger\*innen auf unterschiedlichen Ebenen konkrete Konzepte und Leitfäden, die zur Handlungssicherheit im Umgang mit Betroffenen und in der Prävention geistlichen Missbrauchs beitragen können. Die anregende Lektüre dieses interessanten und sehr verständlich geschriebenen Buches wird daher empfohlen.

***Zur Rezensentin:***

Magdalena Hürten ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Pastoraltheologie und Homiletik an der Universität Regensburg.